

druckt zu Straßburg 1597 unter dem Titel: *Dialogus de Substantiis physicis ante annos ducentos confectus a Wilhelmo aneponymo philosopho*. Die *Secunda Philosophia* (Anthropologie) und *Tertia Philosophia* (Kosmologie), von denen W. Cousin (Ouvr. inéd. d'Abél. 669 ss.; *Fragm. phil.* 340 ss.) Inhaltsverzeichnis und Proben mittheilt, sind, wie schon Boole (s. u.) gezeigt hat, wörtlich oder auszugsweise diesem *Dragmaticon* entnommen. Vor Kurzem endlich hat Hauréau (*Notices et extraits de quelques manuscrits latins de la Bibliothèque nationale I*, Paris 1890, 99 ss.) erwiesen, daß die unter verschiedenen Verfasseramen und Titeln oft gedruckte Schrift *Moralium dogma philosophorum* von Wilhelm von Conches verfaßt und seinem Zögling Heinrich Plantagenet gewidmet ist.

Wilhelm ist, wie bei seinem Zusammenhang mit der Schule von Chartres erklärlich, Platoniker, besonders in seiner Lehre von der geistigen Erkenntniß und vielfach in der Naturphilosophie. Mit Abälard (s. d. Art.) führt er die Trinität auf die drei Attribute der Macht, der Weisheit und des Willens zurück, identificirt die Weltseele mit dem heiligen Geist (was er beides im *Dragmaticon* zurüdnimmt), theilt auch Abälards theologischen Rationalismus, nach dem das „Wie“ (qualiter factum sit) der Glaubenssätze durch die Vernunft zu bestimmen sei. Ausgebreitete Kenntnisse besitzt er auf dem Gebiete der Naturlehre. Neben der üblichen Literatur, die er in umfassendem Maße beherrschte, standen ihm dabei die Uebersetzungen medicinischer Werke durch Justinianus Africanus, König von Monte Cassino, zur Verfügung, dessen Bearbeitung von Galens „*Pantegni*“ (d. h. *παραγιν*) er z. B. eine Art von atomistischer Theorie (*Philos.* 1, 21 aus *Pantegni*, *Theorica* 1, 4 [s. Ysaaci *Opera omnia*, Lugdun. 1515, fol. 7^r]) entnimmt, und dem er sich in der Einteilung der Seelenvermögen, soweit er sich nicht an Plato hält, sowie hinsichtlich der Zuteilung der inneren Sinne an die Gehirnventrikel anschließt. Auch Johannis (d. h. Honain ben Ifoac) war ihm bekannt. (Vgl. *Histoire littéraire de la France* XII, 455 ss.; Charma, *Guillaume de Conches*, Paris 1857; B. Hauréau, *Singularités histor. et littér.*, Paris 1861, 231 ss.; Le même, *Histoire de la philos. scol.* I, Paris 1872, 431 ss.; R. Werner, *Die Kosmologie und Naturlehre des scholastischen Mittelalters mit specieller Beziehung auf Wilhelm von Conches*, in d. *Sitzungsberichten der kais. Akad. der Wiss., Phil.-hist.* Cl. LXXV [1873], 309 ff.; Ch. Jourdain, *Des commentaires inédits de Guillaume de Conches et de Nicolas Triveth*, in d. *Excursions historiques et philosophiques à travers le moyen-âge*, Paris 1888, 29 ss.; Reginald Lane Poole, *Illustrations of the History of Medieval Thought*, London 1884, 124 ff. 338 ff.; A. Clerval, *Les*

écoles de Chartres au moyen-âge, Chartres 1895.) [Cl. Vacumter.]

Wilhelm von Dijon, O. S. B., Abt des Klosters St. Benignus in Dijon, mit dem Beinamen *supra Regulam*, gehört zu den großen Kloster-Reformatoren Clugny's, die im 10. und 11. Jahrhundert die Neubelebung des Benedictinerordens vollbrachten. Nach Radulph Glaber (s. d. Art.), dem zuverlässigen Verfasser seiner *Vita* (s. dieselbe bei Mabillon, AA. SS. O. S. B. Saec. VI, 1 [1701], 322 sqq.; AA. SS. Boll. Jan. I, 57 sqq.; Migne, PP. lat. CXLII, 703 sqq.; auszugsweise in d. *Monumenta Germ. hist. Scriptt.* IV, 655 sqq.), wurde er 962 im belagerten Castell der Insel Giuglio geboren. Seine Eltern, Graf Robert von Volpiano, dessen Großvater aus Schwaben ausgewandert war, und Berintia, verwandt mit dem Hause des Königs Arduin von Italien, weihten ihn Gott dem Herrn und übergaben ihn in seinem siebenten Lebensjahre dem Benedictinerkloster zu Locedia (Diöcese Vercelli). Nach etwa zehn Jahren wurde Wilhelm von Locedia nach Vercelli und Pavia zur weitem Ausbildung gesandt, dann verwaltete er in seinem Kloster die verschiedensten und wichtigsten Ämter, wobei er sich durch seine Pflichttreue und strengste Beobachtung der Regel die Achtung seiner Mitbrüder gewann. Nach dem Tode seiner Mutter trat sein Vater auf seine Einladung ebenfalls in das Kloster zu Locedia, wo er noch kurze Zeit lebte. Da Wilhelm zum Priester geweiht werden sollte, verlangte der Bischof von Vercelli von ihm das eidliche Versprechen, sich in weltlichen und geistlichen Dingen dem Bischof vollständig zu unterwerfen; Wilhelm wies dieß Begehren als uncanonisch und simonistisch zurück und verweigerte den Empfang der höheren Weihen, wodurch er inner- und außerhalb des Klosters viele Anfeindungen zu erdulden hatte. In dieser schweren Zeit kam der heilige Abt Majolus von Clugny (s. d. Art.) bei seiner Komreise im J. 987 nach Locedia und nahm Wilhelm, der sich nach einem Orte größerer Ruhe sehnte, mit in das burgundische Kloster, wo er bald der Liebling Aller wurde. Seine große reformatorische Begabung erkennend, sandte ihn Majolus nach kurzem Wirken in Clugny in das Kloster des hl. Saturnin an der Rhone bei Avignon, um in demselben neues Leben nach den Satzungen Clugny's zu schaffen. Wahrscheinlich fällt in diese Zeit sein Zusammentreffen mit dem hl. Obilo (s. d. Art.), den er zum Eintritt in Clugny bewog. Nachdem Wilhelm die Reform in St. Saturnin vollendet hatte und nach seinem Mutterkloster zurückgekehrt war, wartete seiner eine andere schwere Aufgabe. Der neue, 24-jährige Bischof Bruno von Langres fand beim Antritt seines Amtes die Klöster seiner Diöcese in jeder Beziehung sehr verwahrlost, besonders das Hauptkloster St. Benignus in Dijon. Er wandte sich deshalb an den hl. Majolus um Hilfe; dieser sandte zwölf Mönche von vornehmer Abstammung und setzte ihnen Wilhelm